

Predigt am 3. Sonntag nach Trinitatis, 2. Juli 2017

Predigtreihe zum Reformationsjubiläum

„Solus Christus – Mehr als einen Weg braucht’s nicht“

Liebe Männer und Frauen in der Dreifaltigkeitskirche, liebe
Konfirmandinnen und Konfirmanden,

500 Jahre Reformation. Martin Luther ist in aller Munde. Und
auch wir haben hier schon Lutherbonbons verteilt,
Lutherkekse, die Luthersocken hatten schon ihren Auftritt.
Allerlei Banales, was humorvoll (mit einem zwinkernden
Auge) an das Reformationsgeschehen erinnern sollte. Aber
heute und an den nächsten drei Sonntagen soll es einmal um
die Inhalte gehen. Was war denn nun eigentlich das
besondere an der Reformation vor 500 Jahren, dass wir noch
heute davon sprechen?

Martin Luther hat seine reformatorischen Entdeckungen in
vier kurze Formeln gefasst, Solus Christus, Sola Fide, sola
gratia, sola scriptura: Allein Christus, allein der Glaube, allein
die Gnade, allein die Schrift.

Um das: Solus Christus/ allein Christus, soll es heute gehen.
Und wir haben eine Satz, der das umschreibt drangehängt:
Mehr als einen Weg braucht’s nicht!

Dieser eine Weg zu Gott ist für uns Jesus.

Schon in der Bibel wird dies immer wieder beschrieben. Nur drei Bibelstellen möchte ich vorlesen: Im Kolosserbrief heißt es im 1. Kapitel: *15 Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor aller Schöpfung. 16 Denn in ihm ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Mächte oder Gewalten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen.*

Im Johannesevangelium könne wir im 12. Kapitel lesen: *44 Jesus aber rief: Wer an mich glaubt, der glaubt nicht an mich, sondern an den, der mich gesandt hat. 45 Und wer mich sieht, der sieht den, der mich gesandt hat.*

Und zugespitzt heißt es dann später im Johannesevangelium im 14. Kapitel: *6 Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich. 7 Wenn ihr mich erkannt habt, so werdet ihr auch meinen Vater erkennen. Und von nun an kennt ihr ihn und habt ihn gesehen.*

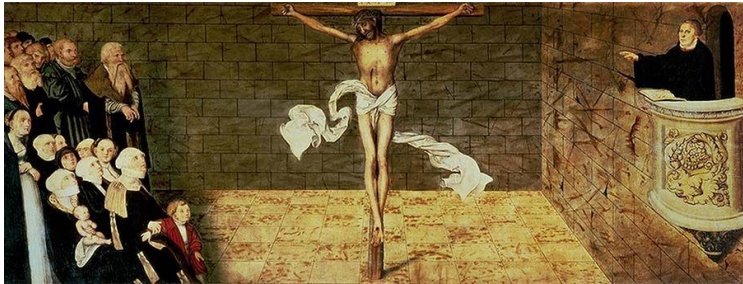
Immer wieder also der klare Satz: Wenn wir Jesus anschauen, dann können wir sehen, wie und wer Gott ist!

Gott, kann ja alles Mögliche bedeuten – von einem Gefühl über eine unpersönliche Energie bis zu einem alle Religionen vereinnahmenden Über-Gott ist alles im Angebot.

Hier aber wird Gott sozusagen in einem Menschen verdichtet. In Jesus von Nazareth. In seinem Reden und Tun.

Darauf hat Martin Luther immer wieder hingewiesen.

Am Cranach-Altars in der Stadtkirche zu Wittenberg kann man das bildhaft betrachten Lukas Cranach d.Ä. stellt den predigenden Martin Luther dar. Seine Gestalt ist auf der Kanzel am rechten Bildrand zu sehen. Sein Zeigefinger weist auf den gekreuzigten Christus, der in der Mitte das Bild dominiert.



Solus Christus. Allein Christus. Wer Gott erkennen will, der soll sich Jesus anschauen.

Nun, werden wir sagen. Ist das denn überhaupt noch zeitgemäß? Bei einem Essen suche ich mir ja auch verschiedene Zutaten zusammen, um ein möglichst vielfältiges und ausgewogenes Essen zu haben.

Sollten wir aufgeklärten Menschen des 21. Jahrhunderts und dann nicht auch die besten Einzelteile der Weltreligionen zusammensuchen?

Sind die radikalen „Solus“ – Allein- Ansprüche nicht Grund für Kriege und Terrorismus gewesen und immer noch heute?

Müssten wir nicht toleranter und offener sein?

So wir unser Bischof, der erstmals im November letzten Jahres seine Auffassung vertrat dass Christen, Juden und Muslime zu demselben Gott beten. Aus einen Überlegungen zur Barmherzigkeit Gottes als einer Eigenschaft bzw. als einer Handlungsweise Gottes lassen ihn zur Ansicht kommen: „Wir beten zu demselben Gott. Aber wir tun es auf verschiedene Weise.“

Doch schauen wir nochmals genauer hin, in die Zeit vor 500 Jahren. Was wollte Luther mit seinem „Allein Christus“ denn sagen?

Mit seinem „Allein Christus“ handelte es sich um einen Frontalangriff auf die Heiligenverehrung seiner Zeit. – allein Jesus Christus. Das war in der Reformationszeit eine Kampfansage gegen die Frömmigkeit jener Zeit. Nicht gegen andere Religionen. Das war für Luther in weiter Ferne. Solus Christus sollte wieder deutlich machen, was im Zentrum des Glaubens steht: Nicht Maria, nicht die Heiligen, nicht fromme Taten, kein zorniger und strafender Gott und erst recht nicht die ständige Angst vor dem Teufel. Sondern unser Vertrauen in Christus, in dem uns Gott begegnet.

Nun könnten wir sagen: in dieser Gefahr stehen wir doch wirklich nicht mehr.

Doch dass wir anstelle von Heiligen auch manches andere in den Mittelpunkt unseres Lebens stellen mag niemand bestreiten. Und es ist gerade einmal 83 Jahre her seit die Synode der Bekennenden Kirche in Wuppertal-Barmen hat 1934 das reformatorische „Solus Christus“ aktualisieren

musste und gegenüber dem Machtanspruch der Nationalsozialisten sagen musste: Wir verwerfen die falsche Lehre, als gebe es Bereiche unseres Lebens, in denen wir nicht Jesus Christus, sondern anderen Herren zu eigen wären, Bereiche, in denen wir nicht der Rechtfertigung und Heiligung durch ihn bedürften.“

Luther hat mal gesagt: Der Mensch wird immer „geritten“, er ist nie Herr über sich selbst und sein Leben, und damit hatte er so recht. Die Frage, so Luther, ist nur: „Wen lass ich in den Sattel. Wem geb ich die Zügel in die Hand?“ Dem Geld, den Marktgesetzen, das unbedingte Streben nach Gesundheit und Schönheit, Erfolg und Wohlstand, die ganz oben auf der Pyramide der zu erlangenden Dinge stehen.

Jesus Christus soll die Antwort sein!

ER ist der, der mein Leben bestimmt. In dem mir die Liebe Gottes entgegen kommt. Der mein Leben bestimmt. Deswegen nenne ich mich Christ.

Und darum sollten wir immer mehr versuchen von Christus zu wissen. Aus Unterricht, eigenen Bibelstudium. Gottesdienst.

Bin ich darum ein intoleranter Mensch? Einer, der die Wahrheit für sich gepachtet hat? Studien zeigen: Religiöse Toleranz und Friedensliebe nehmen mit der Kenntnis der eigenen Religion zu. Und das gilt sicherlich nicht nur für Christen.

Jesus spricht: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.

Eigentlich bin ich immer wieder versucht, diesem Jesuswort ein „für dich“ hinzuzufügen. Jesus sagt mir das zu. Ich bin für dich der Weg. Ich habe dir einen Weg eröffnet. Eine Wahrheit gezeigt. Du musst nicht mehr weiter suchen.

Das heißt ja nicht, dass es nicht auch andere Wege geben kann. Aber mehr als einen Weg braucht's nicht.

Ich weiß nicht, wie es ihnen geht. Wenn sie einen guten Weg gefunden haben. Um zur Arbeit zu kommen, Nach hause zu ihrer Familie. Zu bestimmten Orten. Es mag sein, dass man unterschiedliche Wege ausprobiert. Aber irgendwann wird man sich auf einen Weg einpendeln.

Ich gehe mit meinem Hund oft auf dem gleichen Weg spazieren. Weil ich diesen Weg liebe. Ich gehe mit meiner frau die gleichen Wege, weil wir diesen Weg lieben. Wir fahren im Urlaub oft die gleiche Strecke, weil wir diese lieben. Natürlich gäbe es auch andere Wege...

So ist auch der Weg, den Jesus uns zu Gott bietet, ein Weg, den wir lieben lernen müssen. Ein uns nahe liegender Weg. Der uns nicht fremd ist. Sondern den wir in Liebe geführt werden.

Wir müssen uns nicht den Stress machen, andere Wege auszuprobieren.

Und es gibt noch einen anderen Grund, warum der Weg den Gott uns in Jesus anbietet, ein guter Weg für uns ist.

Dietrich Bonhoeffer schreibt: „Keinen Weg lässt Gott uns gehen, den er nicht selbst gegangen wäre und auf dem er uns nicht vorausginge.“

Der Weg in Christus, ist der Weg der niemals gottlos ist. Es ist der Weg, der durch Höhen und Tiefen führt. Und wo wir selbst in den Tiefen nicht alleine und gottverlassen sind. Darum weist Luther auch auf den gekreuzigten Jesus immer wieder hin. Und darum lässt Cranach Luther auf einem Bild auf den Gekreuzigten zeigen und nicht auf den Auferstandenen oder den Heiler oder den Redner Jesus.

„Keinen Weg lässt Gott uns gehen, den er nicht selbst gegangen wäre und auf dem er uns nicht vorausginge.“

Das ist der Weg den Gott uns in Jesus Christus anbietet. Mehr als diesen einen Weg braucht's darum nicht. Es ist mein Weg, den ich in Gottes Liebe gerne gehe.